

Darstellung der Beteiligung der Orthodoxie an der ökumenischen Bewegung weltweit und speziell der innerdeutschen ökumenischen Beziehungen. Dabei wird allerdings gerade im Hinblick auf die Mitarbeit der Orthodoxen im ÖRK m. E. die Erklärung von Thessaloniki 1998 zu stark in den Vordergrund gerückt, ohne beispielsweise auch zu erwähnen, dass deren Beschluss, auf der Vollversammlung nicht an den gemeinsamen Gottesdiensten teilzunehmen, von der Mehrheit der orthodoxen Delegierten in Harare gar nicht umgesetzt wurde. Den Abschluss bildet eine Kurzdarstellung der einzelnen orthodoxen Bistümer in Deutschland. Die einzelnen Abschnitte werden jeweils ergänzt durch praktische Informationen wie die Angabe von Adressen und Publikationsorganen.

Obwohl auch die orientalischen Orthodoxen in die gesamte Darstellung mit einbezogen sind, geschieht dies aber explizit nur dort, „wo es nötig ist“. Eine ähnliche Darstellung der orientalischen Orthodoxie wäre daher eine gute Ergänzung dieses Bandes.

Hier ist eine übersichtliche, knappe und verständliche Darstellung der Orthodoxie mit einem Schwerpunkt auf ihrer Präsenz in Deutschland gelungen, die für ein erstes Kennenlernen der Orthodoxie äußerst hilfreich ist. Sie richtet sich daher in erster Linie an Christen, v. a. Pfarrer, der nicht-orthodoxen Kirchen, die in ihren Arbeitszusammenhängen mit orthodoxen Christen in Berührung kommen und mehr über deren Eigenarten wissen möchten. Dabei ist wichtig, dass diese Darstellung von orthodoxer Seite selbst kommt. Besonders zu erwähnen ist auch die didaktisch gute Präsentation. Unvermeidbar ist wohl bei einer sol-

chen Handreichung, dass wenig deutlich wird, dass es an manchen Stellen auch innerhalb der Orthodoxie Meinungen und Interpretationen gibt, die z. B. an die Argumentation, die gegen die Ordination von Frauen ins Feld geführt wird, durchaus Anfragen haben (vgl. dazu den Beitrag von E. Kasselouri-Hatzivassiliadi in diesem Heft).

Schließlich muss den Lesern hier noch eine Richtigstellung geliefert werden: Auf 91 hat sich im grauen Kasten eine Verwechslung von gregorianischem und julianischem Kalender eingeschlichen. Es muss heißen: „Diejenigen orthodoxen Kirchen, die den julianischen Kalender benutzen, feiern das Weihnachtsfest dreizehn Tage später, also am 7. Januar des darauffolgenden Jahres.“ Und dementsprechend beschreibt der zweite Absatz „diejenigen orthodoxen Kirchen, die den gregorianischen Kalender benutzen ...“.

Insgesamt ist zu wünschen, dass dieses Buch eine weite Verbreitung erfährt und damit das Verständnis und die Kenntnis der Orthodoxie im deutschsprachigen Raum fördert.

Dagmar Heller

ORTHODOXIE IM DIALOG

Damaskinos Papandreou, Dialog als Leitmotiv. Die Orthodoxie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. *Analecta Chambesiana* 2. Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique, Chambésy, Genève 2000.

Mit diesem Band legt der Metropolit der Schweiz die leicht abgeänderte deutsche Ausgabe seines 1997 auf Griechisch erschienenen Buches „Logos Dialogou“ vor. Es handelt sich um eine

Zusammenstellung verschiedener Beiträge, die ursprünglich in unterschiedlichen Zusammenhängen entstanden sind. Grundsätzlich ist das Buch zunächst für eine griechische und damit orthodoxe Leserschaft veröffentlicht, und dies sollte vom Leser beachtet werden. Die Tatsache aber, dass es ins Deutsche übersetzt wurde, zeigt, dass durchaus auch an einen weiteren Leserkreis gedacht ist, der dementsprechend auch Nicht-Orthodoxe umfasst. Aus dieser – und im vorliegenden Falle spezifisch aus protestantischer – Sicht ist die vorliegende Rezension geschrieben.

Insgesamt geht es in allen Artikeln um die spezifische Aufgabe der Orthodoxie in der heutigen Welt. Damaskinos Papandreou stellt dabei die Bedeutung des Dialogs und der Dialogfähigkeit in den Vordergrund und stellt dem Leser/der Leserin ein beeindruckendes Bild der ökumenischen Leistungen der orthodoxen Kirche und speziell des Ökumenischen Patriarchats vor Augen.

Die Sammlung beginnt mit einem grundlegenden Essay über den „Auftrag der Orthodoxie an der Schwelle zum dritten Jahrtausend“, in dem die Notwendigkeit der Einheit innerhalb der Orthodoxie und das Zurückfinden zur eigentlichen Wurzel der Orthodoxie herausgestellt werden. D.h. den Herausforderungen der Zeit muss durch eine Aktualisierung der Tradition und eine neue Verbindung des Menschen mit Gott geantwortet werden. Angedeutet wird hier auch bereits das Thema, das den Titel des Buches geprägt hat und das vor allem in der zweiten Hälfte des Buches entfaltet wird: dass dies im Dialog mit der übrigen Christenheit und mit den anderen monotheistischen Religionen geschehen muss. Damit ist das Grundthema umrissen, dessen Einzel-

aspekten in den nachfolgenden Artikeln nachgegangen wird.

Es ist folgerichtig, dass darauf ein Bericht über „die Vorbereitung des panorthodoxen Konzils“ folgt. Erst auf den zweiten Blick wird aber für den nicht-orthodoxen Leser der Zusammenhang des nächsten Artikels über „die Verantwortung des Religionsführers“ mit dem übergeordneten Thema deutlich: Es geht letztlich um ein Zurückfinden der Orthodoxie zur „richtigen“ (was aber ist „richtig“?) Anwendung der Tradition. Darauf folgen Überlegungen zum „Beitrag der griechisch-orthodoxen Kirche und Theologie im heutigen Europa“, die die grundlegende Bedeutung, die das griechische Denken für die Verbreitung des Christentums sowie die Entstehung Europas als Geistes- und Kulturraum hatte, hervorheben. Die Fehlentwicklung nationaler Kirchen wird abgelehnt. Der Beitrag über „Tradition und Erneuerung in der Beziehung zwischen Orthodoxie und Erziehung“ betont die Erneuerungskraft der griechisch-christlichen Vätertradition und macht daher deutlich, dass das, was in der modernen ökumenischen Diskussion „Inkulturation“ genannt wird, der Orthodoxie durchaus nicht fremd ist. Gewissermaßen als praktische Umsetzung der bisher dargelegten Überlegungen wird im darauf folgenden Artikel das „Institut für höhere Studien in orthodoxer Theologie“ vorgestellt. Der nächste Beitrag („Die Schöpfung: Glaube und Wissen“) betont den notwendigen Dialog des Glaubens mit der Wissenschaft. Unklar bleibt, weshalb der folgende Vortrag über „die Vision und die Botschaft des Patrokosmas“ in die deutsche Ausgabe dieses Buches aufgenommen wurde. Für den nicht-orthodoxen Leser entsteht der

Eindruck, dass dieser Heilige ein wenig zu gezwungen in den Dienst des Anliegens des Autors gestellt wird und als Vorbild für die „harmonische Verbindung zwischen Orthodoxie und Hellenismus“ dargestellt wird. Umso wichtiger und aufschlussreicher für die ökumenischen Beziehungen der Orthodoxie mit nicht-orthodoxen Kirchen sind aber die nächsten Artikel: Die theologische Grundlage gewissermaßen dafür bietet der Aufsatz über „die christliche Wahrheit und die Universalität des Heils“. Deutlich wird hier herausgestellt, dass die orthodoxe Kirche auch außerhalb ihrer eigenen Grenzen eine Form von Kirchlichkeit anerkennen kann. Im nachfolgenden Artikel „Ökumene im europäischen Einigungsprozess“ ist der Ansatz interessant, der die orthodoxe Theologie und die westliche Theologie als einander ergänzend versteht „zugunsten einer größeren Vollkommenheit“ (163). Wichtig ist auch die Darstellung der verschiedenen bilateralen Dialoge der orthodoxen Kirche, in denen seltsamerweise die Möglichkeit eines Ausgleichs der Unterschiede zwischen Orthodoxen und Reformierten positiver erscheinen (178), während im Dialog mit den Lutheranern die unterschiedlichen Ziele der vollen Kirchengemeinschaft einerseits und der versöhnten Verschiedenheit andererseits in Spannung zueinander stehen. Interessant für den ökumenischen Ansatz der Orthodoxie ist auch die darauf folgende Darstellung des „theologischen Dialogs der orthodoxen Kirche mit den orientalisches-orthodoxen Kirchen“: Die Feststellung der Möglichkeit der Aufhebung der gegenseitigen Anathemata sowie die Feststellung, dass die liturgische Verschiedenheit der Einheit prinzipiell nicht entgegensteht, ist ein Zei-

chen der Hoffnung auch für andere Dialoge. Die im Anschluss abgedruckte „Antwort auf einen Brief der Mönchsgemeinschaft vom Berg Athos den theologischen Dialog mit den altorientalischen Kirchen betreffend“ verdeutlicht noch einmal die theologische Argumentation dieses Dialogs, macht aber auch gleichzeitig etwas von den innerorthodoxen Spannungen im Hinblick auf die Ökumene deutlich. Interessant im Hinblick auf ökumenisch verpasste Chancen und zukünftige Möglichkeiten, vor allem im Hinblick auf die umstrittene Primatsfrage des Papstamtes, ist der Artikel über „Konziliares Bewusstsein und sakramentale Erfahrung im Werk des Konzils von Trient“, der am Ende auf eine Beurteilung der römischen Enzyklika „Ut Unum Sint“ hinausläuft. Grundlegende Überlegungen, die in der heutigen ökumenischen Situation wichtig sind, bietet der Artikel über „Religiöse Toleranz und Fundamentalismus“, in dem zum einen die Altkalendarier in der orthodoxen Kirche, zum anderen fundamentalistische Bewegungen der „Neubekehrten“ in den ehemals sozialistischen Ländern in ihrer Fehlentwicklung entlarvt werden. Zum Schluss geht Metropolit Damaskinos auf die interreligiösen Dialoge ein sowie auf den „Beitrag der Religion zur Funktion der Demokratie“. Beides wird jeweils durch Anhänge ergänzt, in denen verschiedene Ansprachen dokumentiert werden.

Leider ist das Buch nicht immer ganz leicht zu lesen, was zum einen mit einer etwas schwerfälligen deutschen Übersetzung zu tun hat, zum anderen aber auch mit der Tatsache, dass der Text an vielen Stellen sehr abstrakt und manchmal zu pauschal geschrieben ist, so dass Beispiele oder genauere Erläuterungen

einem besseren Verständnis hilfreich gewesen wären. An vielen Stellen wäre eine eingehendere Auseinandersetzung mit anderen Meinungen von Vorteil gewesen. So erscheint es z. B. eine starke Vereinfachung, wenn die Aufklärung in mehreren der Artikel sozusagen als Grund allen Übels dargestellt wird. Ähnliches gilt für die pauschale Verurteilung der Scholastik. Generell wäre auch wünschenswert gewesen, dass dieser Band offizielle Texte in ein und derselben deutschen Fassung zitiert hätte (S. 211 z. B. wird eine andere Übersetzung desselben Textes verwendet wie S. 184)

Insgesamt erweist sich dieses Buch dennoch auch für Nicht-Orthodoxe als äußerst aufschlussreich. Gerade in einer Zeit, wo orthodoxe Gesprächspartner in der Ökumene oft als wenig informiert über die Theologie und Geschichte der westlichen Kirchen und generell eher zurückhaltend im ökumenischen Dialog erlebt werden, ist dieses Buch ein Zeichen der Hoffnung, weil es deutlich macht, dass orthodoxe Theologie in ihrem tiefsten Wesen eine ökumenische Offenheit in einer Weise in sich trägt, dass man nicht mehr von echter Orthodoxie sprechen kann, wenn der Dialog verweigert wird. Der Leser/die Leserin begegnet hier einem umfassend gebildeten orthodoxen Theologen, der, wie heute wenige Orthodoxe, z. B. auch die protestantische Geschichte und Theologie kennt. Seine Leidenschaft für den Dialog – sei es innerorthodox, innerchristlich oder interreligiös – stellt sich auf beeindruckende Weise dar.

Zum anderen ist dieses Buch hilfreich zum besseren Verständnis der Orthodoxie. Es informiert über Tatsachen, die in westlichen Kreisen zu wenig bekannt sind (Orthodox-Orienta-

lischer Dialog, Dialoge mit Katholiken, Lutheranern und Reformierten). Sie werden mit einigen fremdartig anmutenden Gedankengängen konfrontiert, mit denen sich auseinanderzusetzen für den ökumenischen Dialog lohnt. Damit wird das Buch beinahe so etwas wie ein interessantes Nachschlagewerk zur Frage „Orthodoxie und Ökumene“.

Allerdings stellt sich in diesem Zusammenhang dann aber gerade von nicht-orthodoxer Seite eine grundlegende Frage: Bleibt in diesem Buch nicht ein Widerspruch zwischen der Offenheit, die auch in anderen Kirchen eine gewisse Kirchlichkeit anerkennen kann und der Feststellung, dass Einheit nur die „Einheit im Glauben“ ist, „wie sie in der orthodoxen Kirche in den Sakramenten und der Tradition gelebt wird“ (170)? An dieser Stelle ist das Buch eine Herausforderung und Einladung zu weiterem Nachdenken im Dialog.

Dagmar Heller

Christine Chaillot / Alexander Belopopsky (Hg.), Towards Unity. The Theological Dialogue between the Orthodox Church and the Oriental Orthodox Churches. Genf 1998.

Es handelt sich hier um eine englischsprachige Dokumentation der theologischen Dialoge zwischen den orthodoxen Kirchen und den altorientalischen Kirchen. Sie zielt darauf ab, insbesondere orthodoxen Gläubigen, aber auch sonstigen Interessierten, die altorientalischen Kirchen nahe zu bringen. Aus diesem Grund ist eine Einleitung in deren Geschichte, Spiritualität etc. hinzugefügt sowie eine ausgewählte Sammlung liturgischer und anderer Texte zur Christologie der Altorientalen.